

Wegzugs-Verbot
verpflichtet, ihr Dresden bei möglich größtmöglicher Zurückhaltung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 7 50 Pf., durch ausgedehnte Anwesenheit bis 2.40 Pf., bei einmaliger Zurechtweisung durch die Post 3 Pf. (ohne Beförderung). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugesandten Belegausgaben erhalten die ausserordentlichen Beiträge mit der Morgen-Ausgabe zusammen pagiert. Nachdruck nur mit druckbarer Genehmigung des Verlags. — Unrechtmäßige Reproduktionen werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Preisprediger: 11 • 2096 • 3601.

Einzelnen-Zarif.
Einschneide von Anzeigen bis nach 2 Uhr, Sonntags nur Morgenblätter bis 11 Uhr. Die zweispaltige Grundgröße (ca. 8 Zeilen) 30 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf 20 Pf. Die zweispaltige Beleggröße 1.50 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einseitige Grundgröße 25 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden die Grundgröße 30 Pf. — Ausserordentliche Beiträge nach gegen Vorabnahme. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring“ 25 Pfg. per Stück.

Für eilige Leser.

Die Zweite Kammer beschäftigt sich in ihrer heutigen Sitzung zunächst mit einer Petition der Maschinenfabrik Rodtrod & Schneider Nachf. u. G. in Heidenau.

In der Frage des bayerischen Jesuiten-erlasses wird es zwischen der Reichsleitung und dem bayerischen Ministerium vorläufiglich zu einem Kompromiss kommen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es aus Anlass einer Debatte über die Sprachenfrage zu tumultuarischen Szenen.

Der deutsche Dampfer „Tenedos“ ist von einem griechischen Torpedoboot mit Beschlag belegt und nach dem Piräus gebracht worden.

Der König von Italien nahm auf der Meere von Neapel eine große Flottenschau ab. Bei dieser Gelegenheit wechselten Staatssekretär v. Tirpitz und Marineminister Cattolica herzliche Begrüßungs-Depeschen.

Die Dreibundmächte sind über die albanische Frage völlig einig. Zwischen Kaiser Franz Joseph und König Viktor Emanuel hat anlässlich des Geburtstages des Königs ein herzlicher Telegrammwechsel stattgefunden.

Unter den mazedonischen Flüchtlingen in Konstantinopel sind neue Fälle von Cholera vorgekommen.

Die chinesische Regierung beabsichtigt, das russische Abkommen mit der Mongolei nicht anzuerkennen.

Der Krieg auf dem Balkan.

Angeichts der gespannten Lage, die zwischen Oesterreich und Serbien besteht, und die durch die noch unklare Haltung Russlands an rascher Entspannung verhindert wird, ist das feste italienisch-österreichische Einvernehmen von höchster Bedeutung, da es ein völlig einseitiges und geschlossenes Vorgehen des Dreibundes gewährleistet. In diesem Sinne sind nachstehende Meldungen bemerkenswert:

Kaiser Franz Joseph an König Viktor Emanuel.

Der Kaiser von Oesterreich sandte dem König Viktor Emanuel nachfolgende Depesche aus Budapest: „Besetzt von aufrichtiger Freundschaft, beehle ich mich, an Eure Majestät meine wärmsten Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag zu richten. Ich benutze mit Vergnügen diese Gelegenheit, um Eurer Majestät gleichzeitig recht aufrichtig Glück zu wünschen zu den glücklichen Erfolgen, welche die kürzlich beendete Aktion in Albanien für Italien gehabt hat, sowie zu den hohen militärischen Tugenden, welche die Armee und die Flotte Eurer Majestät in diesem Feldzuge bewiesen haben.“ — Die „Tribuna“ schreibt zu dem Telegramm des Kaisers Franz Joseph: Der herzliche, enthusiastische Ton, mit dem der Kaiser das serbische Meer und die serbische Flotte Italiens begrüßt, gab dem Telegramm eine Bedeutung, die über die Grenzen der Freundschaft der beiden verbündeten Souveräne hinausgeht.

Kunst und Wissenschaft.

* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Infolge der außerordentlich starken Nachfrage nach Eintrittskarten zur Erkaufführung der Oper „Ariadne auf Naxos“ von Dr. Richard Strauss und Hugo v. Hofmannsthal Donnerstags, den 14. November, hat sich die Generaldirektion veranlasst gesehen, noch zwei Parkettreihen vor dem 1. Parkett und in gleicher Höhe mit diesem einzurichten zu lassen. Diese Maßnahme ließ sich dadurch ermöglichen, daß der Orchesterraum von dem für die Oper „Ariadne auf Naxos“ nötigen Instrumentalförperr nur zum Teil ausgefüllt wird. Die neu hinzukommenden Parkettplätze werden zum Preise von 15 Mark pro Platz von morgen, Mittwoch, ab im Vorverkauf an der Tageskasse des Königl. Hoftheaters ausgegeben. Ebenfalls sind dieselben zu haben an der Theaterkasse der Dresdner Hofoper, Waisenhausstraße 9, 1. Etage (von 8 bis 6 Uhr), wo auch noch Karten zum 1. und 2. Rang, sowie zum 2. Parkett auflegen, und im Invalidendank, Seestraße 5, 1. Etage (von 9 bis 5 Uhr).

Die Generaldirektion hat von der nächsten Spielzeit ab Fräulein v. Norman vom Stadttheater in Graz und Fräulein v. Barkas für das Altisinnensfach der Königl. Hofoper verpflichtet.

Im Königl. Hoftheater Schauspielhaus wird Donnerstags, den 14. November, Friedrich Hebbels „Maria Magdalena“ in neuer Einstudierung und Besetzung aufgeführt. In dieser Inszenierung soll das Werk dem Hebbel-Sukkus eingeschrieben werden, mit dem die Generaldirektion den in das Frühjahr 1913 fallenden 100. Geburtstag Hebbels zu feiern beabsichtigt. Dieser Sukkus, der die Spielzeit 1912/13, die letzte im Königl. Hoftheater in der Neustadt, beschließen wird, soll die acht großen vollendeten Dramen Hebbels umfassen: „Judith“, „Genoveva“, „Maria Magdalena“, „Perodes und Marianna“, „Agnes Bernauer“, „Ogge und sein Ring“.

Der Dreibund und Albanien.

„Gazzetta de Popolo“ und „La Razione“ veröffentlichen nach Informationen von bestunterrichteter Seite, daß die Dreibundmächte über die albanische Frage völlig einig seien. Der Dreibund akzeptiere das Prinzip des Balkanbundes: „Der Balkan den Balkanvölkern!“ Gerade dieses Prinzip veranlaßt, daß die Albanesen unabhängig würden. Serbien werde keinen Ausgang nach dem Adriatischen Meere erhalten, weil das die Aufstellung Albanien mit sich bringen würde. Dagegen spreche der Dreibund Serbien nicht das Recht ab auf einen Hafen am Adriatischen Meer. — Die „Tribuna“ veröffentlicht eine Information, wonach die Mächte sich darüber einig seien, daß das Balkanproblem nach dem Prinzip der Nationalitäten gelöst werden solle, und daß dieses Prinzip auch auf Albanien anwendbar sei.

Auch die Tatsache, daß der König von Italien gerade jetzt in Neapel eine glänzende Flottenschau gehalten hat, erscheint im Rahmen der gegenwärtigen Ereignisse von verständlicher Symbolik.

Eine italienische Flottenschau.

Der König von Italien nahm gestern morgen an Bord der „Trinacria“, begleitet von dem Kreuzer „Quarto“ und den fünf Torpedobooten, die an dem Durchbruch durch die Dardanellen teilgenommen hatten, auf der Meere von Neapel eine Flottenschau ab. Die Flottenmacht stand unter dem Kommando des Admirals Viale und bestand aus vier Divisionen Panzerkreuzern, einem Geschwader Torpedobooten und drei Geschwadern Torpedobooten. Nach der Flottenschau dekretierten die Kriegsschiffe auf hoher See in zwei Reihen, zwischen denen die „Trinacria“ hindurchdampfte. Darauf dekretierten die Torpedobooten. Die Vorbereitung der Schiffe vollzog sich mit der größten Präzision und in aller Schnelligkeit und erforderte nur drei Minuten.

Der italienische Marineminister Leonardo Cattolica hat folgende Depesche vom deutschen Staatssekretär des Reichsmarineministeriums v. Tirpitz erhalten: „Heute, an dem Tage der Revue der serbischen Flotte, beehrte ich Eure Excellenz lebhaft zu der vom König verliehenen Auszeichnung. Diese hohe Auszeichnung muß Ihnen eine große Genugtuung bereiten, weil sie der Initiative und der unermüdeten Tätigkeit Eurer Excellenz zu danken ist. Eure Excellenz haben mit eben so großem Erfolge die Arbeit Ihrer Vorgänger fortgesetzt.“ Der Marineminister Cattolica antwortete, indem er seiner lebhaften Dankbarkeit für die Gefühle der Kameradschaftlichkeit der beiden Marinen Ausdruck gab.

Eine offizielle italienische Stimme.

Die „Tribuna“ schreibt in einem Leitartikel: Europa, das auf dem Balkan das Prinzip der Nationalität anwendet, habe ein volles Recht darauf, dieses Prinzip auch auf Albanien auszuwenden. Die Albanesen hätten für ihre Autonomie einen langen Kampf gegen die Türken geführt und dem jetzt siegreichen Bunde den Weg gebahnt. Ein autonomes Albanien könne dem Balkanbunde ein nicht zu verachtendes Glied sein und unterliegtes Albanien könne aber die Quelle dauernder Unruhen werden. Die Einigkeit Europas über diesen Punkt sei schon erreicht. Die Balkanstaaten würden, wenn sie sich widersetzten, einen schweren Fehler begehen. Was den von Serbien verlangten Hafen am Adriatischen Meere anbetreffe, so sei nicht einzusehen, weshalb Serbien, wenn es sich nur von Handelsinteressen leiten lasse, auf Durazzo bestände, dessen Besitznahme die Zerstückelung und Okkupation Albanien bedeuten würde, anstatt sich mit einem montenegrinischen Freihafen oder mit

einem Zugange zum Adriatischen Meere zu begnügen. Hinsichtlich der von Oesterreich-Ungarn betonten kommerziellen und wirtschaftlichen Interessen glaubt die „Tribuna“ nicht, daß Oesterreich und Ungarn zuungunsten anderer Nationen von Serbien besondere Privilegien verlangen würde. Das Blatt gibt der Meinung Ausdruck, daß die Doppelmonarchie nur die Aufrechterhaltung des Jugangsrechtes nach dem Adriatischen Meere durch die neuen Gebiete der Balkanstaaten anstrebe. Die „Tribuna“ spricht schließlich die Hoffnung aus, daß alle politischen Schwierigkeiten durch die politische Klugheit der Großmächte und die Mäßigung der kleineren Staaten sich beilegen lassen würden. Den Beitreibungen zur Erhaltung des Friedens würde es sehr dienlich sein, wenn sich die Meldungen über Differenzen im Balkanbunde bestätigen sollten. Unter dem Stichwort

Bien und Belgrad

teilt die „N. Fr. Corr.“ mit:

Nicht nur die Stellung der Großmächte zu dem serbisch-österreichischen Konflikt ist je nach der politischen Gruppierung verschieden, auch unter den Balkanstaaten selbst soll keine völlige Uebereinstimmung in der Frage, ob Serbien einen Hafen an der Adria erhalten solle oder nicht, bestehen. Am besonders scheint, wie man uns von diplomatischer Seite mitteilt, Montenegro mit dem serbischen Anspruch nicht recht einverstanden zu sein. Es wäre auch in der Tat schwer einzuweisen, weshalb Montenegro, das selbst einen Hafen an der Adriatischen Küste besitzt, ein Interesse daran haben sollte, die Errichtung eines konkurrierenden Hafens zu fördern.

England auch gegen Serbien?

Die Londoner „Morningpost“ meldet, das britische Kabinett erklärte sich gegen Serbiens Ansprüche und für Aufrechterhaltung der Integrität Albanien.

Die bulgarischen Operationen.

Der Kriegsberichterhalter der „Reichspost“ meldet unterm 6. d. M. in einem Berichte, der verspätet eingelaufen ist, über die bisherigen Operationen der bulgarischen Armee: Bei Beginn des Krieges rückte die aus 2 Divisionen bestehende 2. Armee unter General Ivanow von Westen und Norden gegen Adrianopel vor. Gleichzeitig rückte in die Gebiete von Tamros und Kirbisch die 2. und in Mazedonien die 7. Division vor. Das Gros der Tamrosgruppe rückte später in das Ardaiol ein und ging vereint mit der Gruppe von Kirbisch gegen die Südfront von Adrianopel vor. Inzwischen rückte im Osten die 3. Armee unter General Dimitriew in 4 Kolonnen von Norden gegen Kirbisch vor, von denen die wichtigste auf Petra, die nächste über Plovdiv, die 3. über Terzof und schließlich die viertste Kolonne über Tirnowo dirigiert wurden. Zwischen diese beiden Armeen wurde das Gros der 1. Armee eingeschoben. Die Türken zogen ihren linken Flügel schrittweise auf Vileh Burgas zurück und vollführten gleichzeitig durch Verschiebung ihres rechten Flügels eine Schwenkung mit der Front gegen Nordwest. Diese Verschiebung ermöglicht es einerseits der bei der Armee Antitankens eingeschobenen bulgarischen Kavalleriedivision, nicht nur einen Vorstoß gegen Baba Gessi zu machen, wie sich des Heberanges von Temoisfa zu bemächtigen. Andererseits führte die beiderseitige Offenbewegung zu der dreitägigen Schlacht von Vileh Burgas und Dunar Dinar. Nachdem die Entscheidung gefallen war, vertrieben die Bulgaren durch einen Vorstoß über Saraj den Türken den Rückzug abzuschneiden. Die Bulgaren gelangten bis zum 2. November in die Pinie Strandaa—Tchertekoj—Tchorin, wo

„Die Nibelungen“ und „Eriemhilds Raub“. An der Kasse des Schauspielhauses beginnt morgen, Mittwoch, der Vorverkauf zur Aufführung von Maria Magdalena.

Anlässlich des 50. Geburtstages von Gerhart Hauptmann werden im Königl. Hoftheater in dieser Woche Mittwoch, den 13. November, „Hanneles Himmelfahrt“ und Sonnabend, den 16. November, „Gabriel Schillings Flucht“ aufgeführt.

* **Das Petriquartett** brachte in seinem gestrigen zweiten Kammerkonzert im Palmengarten ein neues Streichquartett von Joseph Haas (C-Dur, Op. 32) zur Aufführung, das sich als ein recht interessantes Werkchen erwies. Wäldernde Umstände muß man ihm schon deshalb bewilligen, weil es mit dem Untertitel Divertimento gewissermaßen selber darum erucht. Haas, jetzt Lehrer am Stuttgarter Konservatorium, ist einer der besten jüngsten Schüler Hegers; den Teil seines Lehrers fand man in seinen Kompositionen bislang immer unverkennbar wieder. Sollte Haas, wie nach dieser neuen und erfreulichen Probe seines Talentes es den Anschein hat, sich aber nach und nach von dieser Schülerabhängigkeit freimachen können, so wäre das entschieden zu seinem eigenen Besten. Das Divertimento mußte, ohne jedoch immer um langweilende Weichheitsigkeiten herumzukommen, in einer frischen, freudigen Art, die sich in mancher Beziehung die kammermusikalische Serenaden- und Liedermusik klassischer Meister zum Vorbild genommen hat, Tempowechsel, häufiges ritenuto, accelerando, pizzicato und con sordino findet aber Beweise, daß der verlebte Feld ein recht launisches Kind unserer Zeit ist. Er singt stiers gar schmelzende und lustige Weisen und ist von ihrer Güte selber so überzeugt, daß er sie immer wieder anbringt, wo es geht; dazwischen hinein blüht und tänzelt er bald anmutig, bald grotesk zu den Klängen seiner Laute, bis ihn einmal (leider) alle guten Geister des Wlbes total im Stiche lassen. Und das mußte unglücklicherweise gerade passieren, als er seine Liederschöne in den fünften Satz („Sehr getragen, mit viel Empfindung“) ausführen lassen wollte!

Ein festes Schlüsschloß machte zwar einiges wieder gut; aber es blieb der Eindruck, daß im ganzen die geschmackvolle und eigenartige Faktur bedeutend mehr wiegt als der Gehalt. Die Ausführung durch die Herren Petri, Barwas, Epshner und Georg Wille war glänzend. Am Anfang stand Mendelssohns Streichquartett in Es-Dur (Op. 12), eines der in der Form frühesten Jugendwerke des Meisters. Die Canzonetta ist das Beste daran; alles andere fehlt uns nicht tiefer. G. K.

* **Vierzigste Gesellschaft.** Der Astrologe Geheimrat Dr. Friedrich Delius brachte gestern den Mitgliedern der Literarischen Gesellschaft in einem außerordentlich vorzüglichen Vortrag die uralte Kulturwelt der Ägypter und Babylonier wunderbar nahe. Der systematisch betriebenen Ausgrabungen französischer, englischer und deutscher Gelehrtenkommissionen verdankt man die großartigen Resultate, die die lang verunkeltete Welt in eine ganz neue Beleuchtung gerückt haben. Es ist nun nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Großmächte des Altertums nicht nur als kriegsführende Nationen, sondern als Schöpfer von Weltmächtigkeit, Wissenschaft und Künsten auf sehr hoher Stufe standen. Der Boden von Ninive und Babylon hat nach Jahrtausenden seine Geheimnisse hergegeben, die von raffiniertem Gelehrtenfleiß entziffert und geordnet werden. Als Archäologen, Kunsthistoriker, Bildhauer, Maler leisteten diese alten Völker so Hervorragendes, daß man die erhaltenen Reste kaum bewundern muß. Auf dem Boden sumerischer Urkultur arbeiteten Babylonier und Ägypter weiter, entwickelten ihre Kulte, Gesetze, Kommunalverwaltungen und Handelsbeziehungen. Von den Sumerern nahmen die großen semitischen Stämme des Altertums, von ihnen die Griechen und Römer und von diesen die Völker der neuen Zeit. Ein höchst fesselnder Abschnitt des Vortrags waren die Vergleiche, die Professor Delius zwischen den uralten kanaanitischen Kulturen und gegenwärtigen Gebräuchen der arabisch-katholischen Völker zwingenden Logik seiner Schlüsse konnte man sich nicht entziehen. — Als Beweismaterial für die Aus-